

Dresdener Kunstbrief.

(Schluß.)

Die anderen Standbilder des Lutherdenkmals und zwar zunächst an den vier Ecken des Sockels, sind Savonarola, Huf, Wicief und Petrus Walduß, welche sitzend dargestellt sind, Friedrich der Weise, Philipp der Großmüthige, Reuchlin und Melanchthon, welche stehen auf den vier Ecksöckeln einer Art von Umfassungsmauer des Hauptmonuments, und zwischen diesen letztgenannten Statuen wieder drei sitzende, nämlich die personificirten Städte Speier, Augsburg und Magdeburg. Von allen diesen Statuen ist bis jetzt nur der sitzende Wicief im Großmodell, das ganze Monument jedoch in der Skizze des Kleinmodells vollendet. Wie ersichtlich, handelt es sich hier nicht bloß um die Darstellung eines einzelnen deutlichen Reformationshelden, sondern um die monumentale Verherrlichung des ganzen europäischen Reformationswerkes von dem Schlusse des Mittelalters an bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Reliefs und Namen führen spezieller in dieses Reformationsgeschichtliche. Auch Wicief, in tiefes Forchten verfunken, ist eine ehrwürdige Gestalt von künstlerischer Wahrheit und ergreifender Wirkung. — Außerdem enthalten die freundlichen Atelierräume eine Masse Groß- und Kleinmodells des Meisters, von denen besonders die zu den fast rundbildlichen mythologischen Theater-Reliefs den Geist wachrufen und fesseln. — In langen Reihen erblicken wir ferner in dem Atelier Rietchel's seine Statuen und Reliefs zum neuen Museum, Kleinmodelle zu Statuen und Monumenten, Büsten u. s. w. Doch Rietchel setzt sich nicht allein in seinen Werken, sondern auch in seinen Schülern, zur Zeit acht, Ehrendenkmäler, und zwar namentlich in Riez, welcher die Statue des Nationalökonomens List für Keutlingen ausgeführt hat, welche nun nach Braunschweig zu Hwaldt wandert, um von ihm gegossen zu werden, und in Dondorf, dessen Wartburgstandbilder, nach den Kleinmodellen in Rietchel's Atelier zu urtheilen, ein hervorragendes Talent bezeugen. Das Arndtdenkmal für Bonn beschäftigt bis jetzt mehr noch seine Soer, als seine Hand. Möge es nur nicht eine Mantelfigur werden.

Während Meister Rietchel mehr anfällig und angegriffen als leidend ist, blüht der zweite große Bildmeister Dresdens, Hähnel, in voller Mannskraft bei heiterer Gemüthsweite. Seine Werkstatt, Eliasstraße 7., ist nicht minder reich ausgestattet mit Modellen vollendeter Werke der mannigfaltigen Art, unter denen wir nur sein in Geist und Form klassisches mythologisches Relief an der Südseite des Theaters, seine Statuen und Reliefs zum neuen Museum, sein Mozartdenkmal für Salzburg mit einer ausgezeichneten Reliefdarstellung der „Symphonie“ und sein Monument Karls IV. für Prag hervorheben. Auch hier vermochten wir erst den hohen künstlerischen Werth jenes mythologischen Theater-Reliefs zu erkennen, dessen Platz noch unangemessener erscheint als die beiden Proxipice-Reliefs Rietchel's, da, bei gleicher Höhe, die Gestalten dieser etwa um die Hälfte größer sind, als die jenes. Wo ist da das ästhetische Harmonie- und selbst das praktische Zweckmäßigkeits-Bewußte der Meister von Hellas, der Erbauer des Parthenons, des Erechtheums, der Tempel des Theseus und Jupiter Olympios? — Wir fanden den Meister heiter und scherzend beschäftigt an seinem Kleinmodell zur Caesarsstatue Schwarzenberg's für Wien.

Um nun ein Bild zu entwerfen von der hiesigen modernen Malerei, erachten wir es für das Angemessenste, die Leser in den Saal des „sächsischen Kunstvereins“ auf der Brühl'schen Terrasse zu führen, dessen Lokal vor wenigen Tagen erst nach einer Horticultur-Ausstellung dem Publikum wieder eröffnet worden ist. Eine Dresdener Malerschule, im alten Sinne des Wortes, also eine Künstlergenossenschaft, deren Werke ein concretes stylistisches und coloristisches Charaktergepräge tragen, existirt nicht. Jeder geht seinen eigenen Weg. Der Eine, besonders was Genre und Landschaft

4
nentlich durch die Einwirkung Häbner's, an Düsseldorf, ein Dritter an Frankreich und Belgien, ein Vierter endlich an die älteren Niederländer an in ihrer Glanzepoche in den ersten und mittleren Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts. Die Ausstellung, nicht zahlreich, enthält doch einige recht interessante und werthvolle Kunstwerke. Der Tod des Adonis nach Theophrast und Ausführung ist künstlerisch gedacht und empfunden, stylvoll componirt, correct gezeichnet, nur schwach im physiognomischen Ausdruck und im Colorit; Wendler's alte Frau mit einem Kinde, ganz im Charakter E. Meyerheim's, ist voll künstlerischen Gefühls in Erfassung und Ausführung und verdient ein sehr gutes Zeugniß; als ein gewandter Militär- und Schlachten-Maler erweist sich der Ober-Lieutenant von Göb in seiner Episode der Schlacht bei Baugen; der bereits durch mehrere Genremalereien von Bedeutung bekante Meno Mühlig hat ein verdienstliches Bildchen ausgestellt, ein „Krebsleuchten“, Förster und Bauern mit Fackeln in einer Mondnacht beim Krebsfange in einer Bergschlucht; Karst's „am Brunnen“, eine Bauersfrau, welche einem Mägdelein zu trinken giebt, ist ein zart empfundenes und sorglich behandeltes Bild im Charakter des Meyer von Bremen; tüchtig im Portrait ist Scholtz, wie sein männliches Bildniß beweist; ein frisches, heiteres Gefühl und ein liebevolles Eingehen in die Reize der Natur bei gediegener künstlerischer Durchführung erfreut uns in Leonhardi's „Frühlingslust“; während sich Hohnack der französisch-belgischen Landschaftsbehandlung anschließt, namentlich Rousseau und Fourmois, folgt Seydel den Spuren der älteren niederländischen Tradition, vornämlich eines Ruyssdael und Bynants; ein recht ansprechendes, talentvolles Bildchen ist eine beschattete Hütte von C. W. Müller; als Architecturmaler glänzen Choulant, in seiner „Tiberinsel“ ein glücklicher Nachahmer Canaletto's, Hahn in seiner „Abrechtsburg bei Meissen“, und Werner in seinen Aquarellen „der Kaisersaal in dem Rathhause zu Goslar mit den Wandgemälden von M. Wohlgemuth“ und „das Innere der Kirche zu Spalatro in Dalmatien“, wie sich überhaupt als Aquarellisten noch auszeichnen Schmelzer und Williard, der in seiner „Herbstlandschaft“ die Aquarellmeister Hildebrandt und Hoguet sich zum Muster genommen zu haben scheint: Ein bedeutendes, ideenreiches Compositionstalent hat Dresden in dem vor Jahresfrist verstorbenen Bruno Weiske verloren. Von seinen ausgestellten geistreichen, meist die Antike in antiker Weise behandelnden, Zeichnungen ist besonders ein Blatt hier bemerkenswerth, die „Mineralwässer“, eine friedartige Composition von Kindergruppen im Charakter W. v. Kaulbach's. Der als Compositeur berühmte Genelli in Weimar sandte eine eigenhändige Conception zu einem Theatervorhange nach den Dichtern:

„Der Leidenschaften wüthes Heer, dem Schooß der alten Nacht entstammt,

Die stille Schaar der Tugenden, aus Licht geboren, Lichtumflammt,

Der Nemesis, des Fatums Walten, — Ihr schaut es hier in Traumgestalten.“

Die allegorischen und mythologischen, im Mittelstabe zu zwei Hauptgruppen zusammengeschlossenen, Gestalten sind groß, antik gedacht und componirt in tragischem Pathos. — Kellner's, in Nürnberg, Glasgemälde, hier der heil. Sebalduß und drei Blatt aus dem „Leben der Maria“ nach Dürer, gehören bekanntlich zu dem Besten der modernen Cabinetglasmalerei. — Das lehrjährige treffliche Vereinsblatt ist „Tezel's Ablasspredigt“ nach dem Carton von Trenkwald in Wien gestochen von Friedrich hierorts.

Doch die hiesige Kunstthätigkeit der Gegenwart nur nach den Vereinsausstellungen beurtheilen zu wollen, wäre ein großer Fehler, und gäbe nur ein höchst unvollständiges Bild. Weiter einzugehen in diese modernste Kunstgeschichte Dresdens gestattet uns jedoch der Raum dieser Blätter nicht. Wer sich eine genauere Kenntniß von den Werken und Richtungen der meisten hiesigen Künstler verschaffen will, den verweisen wir auf die Säle des Museums.

Dresden, den 20. November.

R. F.